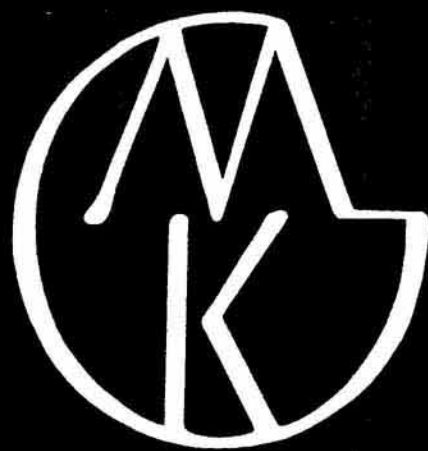


MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKS-BILDUNGSWERK

# Mühlviertler Heimatblätter



1962 - Jgg. II

7/8

## INHALT

|   | Seite |
|---|-------|
| Dr. Gustav Pichler: Strindberg in Oberösterreich                            | 4     |
| August Strindberg: Gold-Synthese  | 7     |
| Gräfin Lulu Thürheim: Ein Erntefest im Vormärz                              | 9     |
| Diemut Kastner: Dr. Johann Schober (1. Teil)                                | 11    |
| Dr. Gustav Brachmann: Zur Brandgeschichte des Marktes Perg                  | 16    |
| Josef Puchner / Dr. Hertha Schober-Awecker: Das Greiner Stadttheater        | 19    |
| Michael Premstaller: Die Wochen- und Jahrmärkte von St. Georgen a. d. Gusen | 23    |
| Rudolf Zeman: Ein jagdgeschichtlicher „Pürstgang“                           | 27    |
| Hilde Peyr-Höwarth: Regen   | 28    |
| Dr. Hans Sperl: Kaolin — weiße Erde aus dem Mühlviertel                     | 33    |
| Dr. Hertha Schober-Awecker: Aus der Geschichte der Stadt Enns               | 35    |
| Rudolf Pfann: Die Kunst auf Sommerfrische                                   | 39    |

Die mit + bezeichneten Beiträge sind außerredaktionelle Einschaltungen.

## QUELLEN

Baumgartenberg: Bildarchiv der „Tages-Post“. Porträt Strindberg: A. Strindberg, „Ein neues Blaubuch“ (1920).  
Schloß Klamm: Bildarchiv des Oö. Landesverlages. Getreideernte mit Musikbegleitung: G. Grüll, „Die Robot in Oberösterreich“ (1952). Die Bilder zum Artikel „Dr. Johann Schober“: O. Kleinschmid, „Schober“ (Wien 1930). „Brand von Perg“, nach einer Photographie (im Besitze des Autors). Das Greiner Stadttheater: Bildarchiv des Oö. Landesverlages. Marktwappen von St. Georgen: Holzschnitt von Ottmar Premstaller. Schloß Spielberg: Bildarchiv des Oö. Landesverlages. Ex libris Michael Premstallers (Schloß Steyregg). Jagdszene: „Theur-Dank“ (Melchior Pfünzing, Augsburg 1679), im Oö. Landesarchiv, Schlüsselberger Archiv. Stadt Grein: Bildarchiv des Oö. Landesverlages. Kopfleiste „Blick über den Strom“: Zeichnung von Reinprecht Schober. 750 Jahre Stadt Enns: Linolschnitt von Friedrich Schober.



62: 2134

## MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Wirtschaft und Heimatpflege.

Jahresbezug: S 62.—

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk, Linz-Urfahr, Wischerstraße 14, Tel. 31 93 62. Schriftleiter und für den Inhalt verantwortlich: Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel. 31 89 62. Konto 11.352 Allgemeine Sparkasse Linz. Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27.



Getreideernte mit Musikbegleitung (1682)

## Ein Erntefest im Vormärz

„Ein Vergnügen meiner Jugend ist meinem Gedächtnisse treu geblieben, es ist das Erntefest, eine Feierlichkeit, die sich seither verloren hat, weil die Dorfbewohner sich von diesem Servitut loskauften. Das Fest war ganz patriarchalisch und feudal, ich möchte fast sagen, biblischen Charakters, da die Geschichte von Ruth es bereits erwähnt. Wenn das Korn der Fronherren auf den Feldern gelb wurde, hatten die Ortsbewohner die Pflicht, es in die Scheuern zu bringen. Die Reicheren schickten nur ihre Knechte, wenn es sich um ein entlegeneres Feld ihrer Herrschaft handelte. Kamen aber dann die Felder um den Park daran, so fanden sich auch jene samt Frau und Kind ein. Beim Morgengrauen weckte der Ton der Querpfeife und der Trommel die Bewohner auf und rief alt und jung zur Arbeit. Die Mädchen und Burschen, gefolgt von den gewichtigeren Personen, dem Pfleger und dem Pfarrer, begaben sich auf die Felder, wo

Gräfin Lulu Thürheim

der Obermeier ihnen die Plätze zuwies. Ein ohrenbetäubendes Pfeifen, wohlütig gedämpft durch den Wirbel der Trommel, begleitete die Arbeit. An diesem Tage hatten wir Kinder frei, um gleich den anderen ernten zu helfen. Das war eine Freude! Gegen 11 Uhr vormittag brachten der Großknecht und seine Leute in Körben, die mit weißen Servietten zugedeckt waren, eine reichliche Jause (Fleisch und Brot), das Bier floß unaufhörlich und die Heiterkeit wuchs bis Sonnenuntergang, da der ganze Trupp vor das Schloß ging. Dort erwartete die Schnitter ein gutes Abendessen im Grünen, woran sich ein Tanz auf dem Gras anschloß. Wir Jungen tanzten von ganzem Herzen mit vielleicht der Hälfte der Anwesenden. Dieses Fest dauerte gewöhnlich drei Tage, je nach der Größe der Felder und diente dazu, mehr den Schloßherrn populär zu machen, als ihm den Lohn für die Arbeit zu ersparen, denn die Ernährung fast des ganzen Marktes kostete mindestens doppelt so viel. Wenn da mein Vater, von uns umgeben, am Abend herunterkam, wenn er mit den Arbeitern wohlwollend sprach, wenn er die älteren Leute um ihre Angelegenheiten ausfragte, wenn die Gräfin ihre Börse öffnete und sie und wir Kinder die armen Knaben und Mädchen beschenkten und ihnen Bier und Brot brachten, — da wurde kein Wort des Unwillens über die Fronarbeit laut, sondern alles lobte und segnete den Fronherrn. Meine Eltern waren denn auch von der ganzen Bevölkerung nach Verdienst geliebt. Ihre Wohlthätigkeit schloß die Undankbaren nicht aus und oft waren wir es, die ihre Gaben austeilen mußten. So lernten wir von Kindheit an die Hütte der Armen kennen, ein wirklich rührender und großsinniger Unterricht. Ich erinnere mich, wie während einer Hungersnot Papa uns mehrere Wochen hindurch Brotlaibe an alle austeilen ließ, die ein Billet des Pfarrers vorzeigen konnten, das ihre Bedürftigkeit beglaubigte.

Die Feudalität hat etwas rührendes, wenn der Gutsherr diese väterlich ausübt; sie wird die irdische Vorsehung für die Untertanen. Ebensogut wie man sagt: ein guter Fürst ist die beste Konstitution, so könnte man sagen: die Knechtschaft ist der mildeste Zu-

stand unter wohlthätigen Herren. In Wahrheit, wären die Menschen alle gut, so ginge auch alles vortrefflich; aber eben, weil sie es nicht sind, müssen gerechte und feste Schranken die Rechte jedes einzelnen beschützen."

(Aus: „Mein Leben“ (Lulu Gräfin Thürheim), Erinnerungen aus Österreichs großer Welt. Hgg. von Ph. v. Bliedersdorff, 1. Bd. (1913) S. 47 ff.)

## Kornschnitt

DIE SONNE BRENNT AUFS REIFE FELD;  
DER SCHNITTER BINDET GARBEN.  
NOCH HERRSCHT DER SOMMER AUF DER WELT;  
MANCH' BLATT SCHON JETZT VOM BAUME FÄLLT,  
UND VIELE BLUMEN STARBEN.

WAS FRUH DER BAUER HAT GESÄT,  
IM LENZ GEPFLUGT IM SCHWEISSE,  
WIRD — WENN DIE FRUCHT IM HALME STEHT —  
IN REIFEN ÄHREN ABGEMÄHT,  
ALS LOHN DEM REGEN FLEISSE.

DIES IST DER WELTLAUF JAHR UM JAHR  
NICHT NUR AUF FELD UND WIESEN.  
WAS KIND EINST IN DER WIEGE WAR,  
IM FRUHLING STAND AM TRAUALTAR,  
WENN LIEB' UND JUGEND GRUSSEN,

DAS LIEGT IM HERBST, WENN'S ZEITIG WIRD,  
GESCHNITTEN UNTERM RASEN.  
DES MENSCHEN SAAT, SIE STIRBT, GEBIERT.  
VOM EW'GEN SÄMANN ABER WIRD  
STETS ZUM RETRAITE GEBLASEN.

SO WIE ZUM ERSTEN MENSCHENSCHREI  
DIE MUTTER SELIG LÄCHELN,  
STEHT MAN ZULETZT NUR STILL DABEI,  
WENN UBERS GRAB ALS GRUSS GANZ FREI  
DIE WINDE KUHLUNG FÄCHELN.

Otto Guem